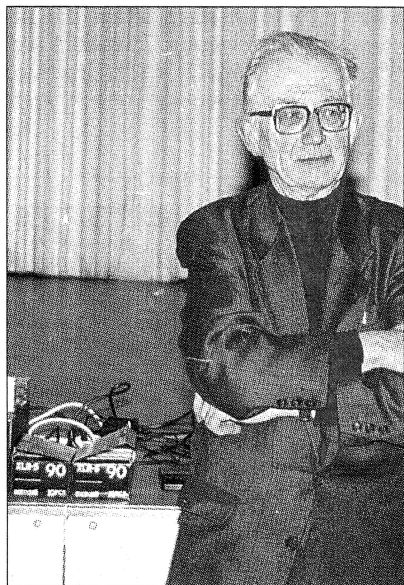


Unerhörte Schwingungen

In der elektronischen Musik von ZeM klingt Zukunft an

EMMENDINGEN. Wer auf Klaus Weinhold hört, dem erschließt sich eine „unerhörte“ Klangwelt. Der hauptberufliche Organist, der erst kürzlich auf der nach seinen Worten „herrlichen Orgel der herrlichen Riegeler Michaelskirche“



Klaus Weinhold bei seiner Sound-performance. FOTO: TRUÖL

konzertierte, kann nämlich auch ganz andere Instrumente spielen, besser: programmieren. Seine Klangkörper sind elektronische Geräte, die so oder so ähnlich in jedem Tonstudio oder auch in einer medizinischen Intensivstation stehen könnten.

Elektronische Musik ist die Passion des Emmendingers Klaus Weinhold. Als Inspirator von ZeM (Zentrum für elektronische Musik) beschallt er alljährlich die Emmendinger Steinhalle, um diese zum Klingen zu bringen und seine Fans auf die Zukunft einzustimmen. An drei Abenden ließ er in den vergangenen Tagen einen allerdings sehr überschaubaren Zuhörerkreis an seinen akustischen Experimenten teilhaben.

Die ZeM-Methode besteht unter anderem in der Zerlegung von gewohnten Klangteppichen, die durch Desintegration zu akustischen „Fasern“ werden, sich überlappen, zerdehnen, umschichten, integrieren, neu formen: Neue, provozierende Erfahrungen statt traditioneller und damit sicherer Klanggewohnheiten.

Wenn sich Sätze zu einzelnen Worten, dann Silben, dann Tönen und letztlich reine Sinusschwingungen reduzieren, dann entstehen algorithmische Kompositionen oder akustische Metamorphosen, die durchaus als akustische Entsprechungen der fotografischen Arbeitsweise eines David Hockney wirken können: Die „Auseinandersetzung“ mit dem Gewohnten führt zu spannenden Erlebnissen und zu neuen Erkenntnissen über die Sinnlichkeit der Sinne.

Kein Komponist, sondern ein Computerprogramm führt bei ZeM die Regie. Klaus Weinhold und seine klangfuturistischen Mitstreiter verstehen sich als users, als operators oder producers, die die zumeist fernöstliche Elektronik in Gang bringen und in Schwung halten.

In den besten Momenten entstehen faszinierende Töne, die im Körper nachhallen. Komplizierte mathematische Funktionen in Form von Frequenzmodulation bewirken „nackte Klänge“ (Weinhold), und wenn sich die Sinusschwingungen vermischen, in Tonhöhe und Rhythmus verändern, dann fühlt der Zuhörer bei den akustischen „Verunreinigungen“ fast körperlichen Schmerz und bei den ineinanderflutenden Harmonien Wellen der Entspannung.

Schade, daß die Steinhalle viel zu hell beleuchtet war, um die volle Wirksamkeit der Klänge ins Bewußtsein dringen zu lassen. Und schade auch, daß Klaus Weinhold die elektronischen Produktionen immer wieder mit ausführlichen Erläuterungen unterbrach und so seiner eigenen Soundperformance den Zauber nahm.

Jürgen Truöl